

» Eine Bildergeschichte rund um die Mohamed-Karikaturen und die Macht der Bilder. Von Dr. Hans Jürgen Luibl

„Mohamed-Karikaturen? Ich bitte Sie! Bei uns kann sich doch jeder frei äußern. Wo leben wir denn?“

Wer Mohamed-Karikaturen sieht, sieht auch andere Bilder mit.



Folterbilder Abu Ghraib – gefangene Iraker wie Hunde an der Leine geführt, nicht nur für Muslime eine schlimme Demütigung. Geschehen 2003, veröffentlicht 2006 – zeitnah zu den Mohamed-Karikaturen.

Die Bundesregierung nimmt die Aktion „mit allergrößtem Unverständnis“ zur Kenntnis.



Der Internationale Holocaust-Karikaturen-Wettbewerb wurde im Februar 2006 von der iranischen Zeitung Hamshahri ausgerufen, herausgegeben von der Teheraner Gemeindeverwaltung. Ziel sei herauszufinden, wie weit die Meinungsfreiheit der westlichen Gesellschaft gehe. (Quelle: wikipedia)
Oben: Palästinenser in KZ-Häftlingskleidung mit islamischer Mondsichel statt Judenstern (Beitrag von Carlos Latuff).

Was sehen wir, wenn wir Mohamed-Karikaturen sehen?



Am 30. September 2005 erschienen in der dänischen Tageszeitung Jyllands-Posten zwölf Mohamed-Karikaturen. Sie waren in Auftrag gegeben von Flemming Rose, dem Kulturchef der Zeitung – mit dem Prüfziel, welcher Art Selbstzensur Karikaturisten im Blick auf den Islam unterliegen.

Wer Mohamed-Karikaturen sieht, sieht auch andere Bilder mit.



Überfall auf die Redaktion der Satire-Zeitschrift Charlie Hebdo am 7. Januar 2015.

Wir üben keine Zensur aus, auch nicht bei religiösen Karikaturen.



2. August 2012, 10:00 Uhr – Süddeutsche Zeitung – online
Nach dem Willen des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick soll Gotteslästerung künftig unter Strafe gestellt werden.

„Karikaturen sind optisches Juckpulver, das die Betroffenen zwingt, sich zu kratzen.“

Ronald Searle